

Investitionsfonds soll Marktzugang in Afrika erleichtern 06.11.2018

Unternehmen brauchen Strategie für den Zukunftsmarkt / Von Martin Kalhöfer

Bonn (GTAI) - Auf der Afrika-Investorenkonferenz am 30.10. in Berlin standen Leuchtturmprojekte im Fokus. Ein Entwicklungsfonds über 1 Milliarde Euro soll mehr Mittelständler nach Afrika zu bringen.

Die Bundesregierung will durch eine Reihe von Maßnahmen den Marktzugang nach Afrika erleichtern und die Risiken kleinerer und mittlerer Unternehmen bei Investitionen auf dem Kontinent abfedern. Vor allem ein auf der Konferenz von Bundeskanzlerin Angela Merkel angekündigter "Entwicklungsinvestitionsfonds" in Höhe von 1 Milliarde Euro soll mehr und neue Mittelständler nach Afrika zu bringen. Im Rahmen des "G20 Investment Summit" waren Staats- und Regierungschefs aus Äthiopien, Ägypten, Benin, Côte d'Ivoire, Ghana, Guinea, Ruanda, Senegal, Togo und Tunesien sowie der Finanzminister Marokkos und der südafrikanische Staatspräsident Ramaphosa eingeladen. Deren Statements waren eindeutig: Mehr private Investitionen in Afrika bedeuten bessere Zukunftsperspektiven für junge Menschen auf dem Kontinent. Im Fokus der Konferenz standen denn auch vor allem Unternehmen und erfolgreiche Projekte in den einzelnen Ländern.

Noch hat Deutschland erkennbar Nachholbedarf auf dem Kontinent. Bei den Investitionen in Afrika liegt die Bundesrepublik nach Italien und der Schweiz auf Rang zehn aller Länder. Nur etwa 2 Prozent der deutschen Exporte gehen in die 54 afrikanischen Staaten. Ohne die Ausfuhren an die Partner in Nordafrika sowie das industrielle Schwergewicht Südafrika bleiben für 48 Länder in Subsahara-Afrika gerade einmal 4,2 Milliarden Euro (0,3 Prozent der deutschen Exporte). Ähnlich viel wie die deutsche Wirtschaft nach Luxemburg liefert, und dies an einen Kontinent, auf dem in 30 Jahren laut Prognosen der Vereinten Nationen ein Viertel der Menschen leben werden. Es gilt, keine Zeit mehr zu verlieren: Alleine aus wirtschaftlicher Perspektive benötigen deutsche Unternehmen dringend eine Strategie für den Kontinent.

Projekte schaffen Arbeitsplätze und vermitteln Know-how

Zahlreiche deutsche Unternehmen sind bereits lange und erfolgreich auf dem Kontinent tätig. Bei allen im Rahmen der Konferenz vorgestellten Projekten stand vor allem die Einbindung der lokalen Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen im Fokus. Die Vorhaben aus unterschiedlichen Branchen sollen nun auch weitere Mittelständler überzeugen. So präsentierte die Health Focus GmbH aus Potsdam ein medizinisches Diagnose- und Ausbildungszentrum für 20 qualifizierte Mitarbeiter und mit einem Projektvolumen von 3 Millionen Euro. GAUFF Engineering plant für 300 Dörfer in Senegal eine dezentrale Solar-Stromversorgung. Das Projekt beläuft sich auf ein Volumen von 120 Millionen Euro und schafft 200 Arbeitsplätze. Die HL Hamburger Leistungsfutter unterzeichnete einen Vertrag für ein Produktions- und Ausbildungszentrum in dem 50 neue Arbeitsplätze in Ghana entstehen sollen.

Der Anlagenbauer Voith baut Wasserkraftwerke in Äthiopien und hat dort eine Niederlassung, auch für die Erschließung der Nachbarländer, gegründet. Der Druckspezialist Giesecke+Devrient präsentierte Investitionen in den Aufbau elektronischer Pass- und Ausweissysteme in Äthiopien. VW investiert in sein Montagewerk in Ruanda rund 18 Millionen Euro und will 1.000 neue Arbeitsplätze schaffen. Siemens war in den letzten Jahren erfolgreicher Partner bei der Verbesserung der Energieversorgung in Ägypten. Unternehmenschef Joe Kaeser und Ägyptens Präsident Abdel Fattah al-Sisi unterzeichneten nun ein Memorandum of Understanding zu Förderung der Industrieproduktion, Digitalisierung und Ausbildung im Land. Leoni baut in Tunesien eine neue Produktionsstätte für die Kfz-Zulieferung. Das Projektvolumen beläuft sich auf 50 Millionen Euro und soll 5.000 neue Ar-

INVESTITIONSFONDS SOLL MARKTZUGANG IN AFRIKA ERLEICHTERN

beitsplätze schaffen. Nach Angaben der Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft wurden auf der Konferenz Absichtserklärungen über Investitionen in Höhe von weit mehr als 500 Millionen Euro unterzeichnet.

Entwicklungsfonds soll neue Investitionen anstoßen

Der auf der Konferenz angekündigte und mit 1 Milliarde ausgestattete Entwicklungsfonds soll vor allem dem deutschen Mittelstand den Schritt nach Afrika erleichtern. Aber auch afrikanische Unternehmer und Start-ups können von günstigen Finanzierungen profitieren. Darüber hinaus strebt die Bundesregierung den Abschluss weiterer Doppelbesteuerungsabkommen an. Mit fünf der elf Länder des Compact with Africa (CwA) gibt es diese bereits, bei drei weiteren laufen die Verhandlungen.

Mit dem Anteil des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) an dem 1-Milliarden-Paket der Bundesregierung werden Unternehmen in mehreren Stufen auf dem Weg in afrikanische Märkte begleitet "Es geht um eine aktive Ansprache deutscher Unternehmen, praktische Unterstützung, Unternehmenspartnerschaften mit afrikanischen Firmen sowie um eine umfassende Flankierung und Begleitung. Und es geht um eine bessere Risikoabsicherung", so das Ministerium.

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat angekündigt, neue Finanzierungsprodukte auch in lokaler Währung anzubieten, da oftmals heftige Währungsschwankungen viele Investitionen behindern. Abgerundet wird das neue Entwicklungspaket durch eine Sonderinitiative "Ausbildung und Beschäftigung", die gemeinsam mit deutschen und afrikanischen Unternehmen neue Ausbildungs- und Jobpartnerschaften ermöglichen soll. Mit Tunesien wurden bereits sieben Abkommen mit deutschen Unternehmen abgeschlossen. Im Rahmen des CwA sind neue Reformpartnerschaften mit Marokko, Äthiopien und Senegal vorgesehen.

Euler Hermes verbessert Risikoabsicherung

Über den Investitionsfonds hinaus sind weitere Verbesserungen bei der Absicherung durch Exportkreditgarantien vorgesehen. Nach Angaben von Euler Hermes können ab sofort Geschäfte mit dem öffentlichen Sektor in Benin mit derartigen Garantien abgesichert werden. Hier gilt ebenso wie für die CwA-Länder Ägypten, Äthiopien, Côte d'Ivoire, Ghana, Marokko, Ruanda, Senegal und Tunesien der reguläre Selbstbehalt von 5 Prozent.

Auf dieser Grundlage wurden bereits mehrere größere Geschäfte flankiert, so der Export dezentraler Solaranlagen und Energiespeicher in den Senegal sowie die Lieferung von Ambulanzfahrzeugen nach Ghana. Auch die Absicherung von Investitionen deutscher Unternehmen gegen politische Risiken in Ländern des CwA wird erleichtert. Bei entsprechenden Projekten kann der Schadens-Selbstbehalt von 5 auf 2,5 Prozent gesenkt werden

Euler Hermes zufolge sind weitere Verbesserungen der Deckungsmöglichkeiten möglich. Voraussetzung hierfür ist, dass entsprechende Reformfortschritte in diesen Ländern erkennbar sind und die Schuldentragfähigkeit gegeben ist. Die Konditionen für Exporteure werden noch attraktiver gestaltet. So zahlen Exporteure, die bislang noch keine Exportkreditgarantien des Bundes mit Bestellern in CwA-Ländern beantragt haben, für die ersten drei Geschäfte keine Antragsgebühren. Die verbesserte Deckungspolitik über Exportkreditgarantien schafft damit zusätzlichen finanziellen Spielraum im Afrikgeschäft deutscher Unternehmen (<http://www.agaportal.de> ▶).

Weitere Informationen zu Wirtschaftslage, Branchen, Geschäftspraxis, Recht, Zoll, Ausschreibungen und Entwicklungsprojekten im Afrika können Sie unter <http://www.gtai.de/afrika> ▶ abrufen.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.